

## Forschungs- und Kompetenznetzwerk „Lebensende“ - Projektbericht

Im Rahmen des BMWFW<sup>1</sup> Wissenstransferzentrum Süd (WTZ Süd)<sup>2</sup> Projekts „Netzwerk Lebensende“<sup>3</sup> wurde ein Projektbericht erstellt, der nachfolgend kurz beschrieben wird. Einer der Schwerpunkte des WTZ Süd ist der GSK<sup>4</sup> Bereich. Im Mittelpunkt steht die Forcierung sozialer Innovationen zur Lösung gesellschaftlicher Fragestellungen. Der beschriebene Bericht umfasst Ergebnisse aus ExpertInnenbefragungen zum Thema „Lebensende in Österreich“. Ziel ist es, einen Überblick über Potentiale in der Versorgung, Bildung sowie der Forschungslandschaft zu dem Thema Lebensende zu geben. ExpertInnen berichteten von ihren Erfahrungen in den Bereichen (medizinische) Versorgung und soziale Einrichtungen, Recht und GSK Bereichen.

### *Methoden*

Es wurden von Juli bis November (2015) 34 leitfadengestützte, qualitative ExpertInnen-Interviews geführt und nach Mayring (2000)<sup>5</sup> verarbeitet. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung wurde hierbei den TeilnehmerInnen überlassen.

### *Ergebnisse*

- **Ungenutzte Potentiale in der Praxis in Form von ignorierten Wissensquellen**

Ablehnung von Wissen wird am Beispiel des ignorierten PatientInnen- und Kommunikationswissen beobachtet; Berufsgruppen besitzen eine disziplinbedingte „innere Logik“, die nicht kompatibel ist;

- **Phänomenologie des Sterbens ist lückenhaft, Konfliktfelder sind vorhanden**

Sterben ist mit dem Versorgungssystem inkompatibel – zeitlich sowie örtlich. Eine ethisch unreflektierte Ressourcenverteilung unterstützt diese Inkompatibilität;

- **Ausbildung zu Gesundheitsberufen - Ausbaufähige Integration von Ethik, Recht, GSK**

Lückenhaftes geriatrisches sowie Palliativwissen in der Grundausbildung;

- **Forschungsbedarf in Österreich zeichnet sich auf zwei Ebenen ab**

Einerseits auf einer Grundlagenebene, worin der Mensch als sterbliches Wesen im Zentrum steht, andererseits auf einer praxisbezogenen Ebene, in der die Gestaltung des Lebensendes im Vordergrund steht. Letzteres beruht derzeit auf einem lückenhaften Verständnis des „Menschenbildes“;

- Der anlassbezogenen und sensationsgetriebenen **Darstellung der Lebensendethematik in der Öffentlichkeit** sollte weiterhin entgegengewirkt werden

### *Conclusio*

Eine Kommunikationsplattform für interdisziplinären Austausch ist in Österreich notwendig. Dieser Ansatz liegt einer Forschungstradition zugrunde, die bereits auf Bildungsebene nähergebracht werden muss und in die Gesellschaft transportiert werden sollte. Es bedarf diesbezüglich eines Kontaktpools an ExpertInnen, die für eine Zusammenarbeit offen sind.



Roger Lemovne

<sup>1</sup> Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

<sup>2</sup> <http://www.wtz-sued.at/>

<sup>3</sup> <http://www.netzwerk-lebensende.at/>

<sup>4</sup> Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Bereich

<sup>5</sup> Mayring P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal], 1(2). <http://qualitative-research.net/fqs/fqs-d/2-00inhalt-d.htm>

*Univ.-Prof. Dr. Willibald J. Stronegger*



Projektleiter

Institut für  
Sozialmedizin und  
Epidemiologie,  
Medizinische  
Universität Graz

*Mag.<sup>a</sup> Kristin Attems*



Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin

Institut für  
Sozialmedizin und  
Epidemiologie,  
Medizinische  
Universität Graz

*Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp*



Projektpartner

Institut für  
Moraltheologie,  
Karl-Franzens-  
Universität Graz

*Univ.-Ass. Dr. Johann Platzer*



Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter

Institut für  
Moraltheologie,  
Karl-Franzens-  
Universität Graz